

Good Practice – „Predigen lernen“

Ein homiletisches Seminar im theologisch-kulturwissenschaftlichen Dialog

Beteiligte:

Prof. Dr. Alexander Deeg (Theologie), Jörn Dege (WHK), Hans Martin Golz (SHK)

Die Ausgangssituation

Das „Homiletische Seminar“ ist einer der Klassiker der universitären Theologie und blickt auch an der Universität Leipzig auf eine jahrhundertelange Geschichte zurück. Sein Ziel ist es, dass die Studierenden das Predigen lernen und sich damit auf eine der Grundaufgaben des evangelischen Pfarramts vorbereiten. Im Studienprogramm nimmt das Homiletische Seminar bereits durch seinen Arbeitsumfang (6 SWS) einen Schwerpunkt in der zweiten Studienphase ein.

In den vergangenen Jahrzehnten kam es zu grundlegenden hermeneutischen und kulturwissenschaftlichen Umbrüchen (rezeptionsästhetische, intertextuelle, dekonstruktivistische, auf Performance fokussierte Hermeneutiken), die die Lehre im Bereich der Theologie – insbesondere in der Homiletik – vor neue und bisher kaum eingeholte Herausforderungen stellen. Ziel muss das Erlernen eines methodisch kontrollierten und gleichsam offenen Weges zur Predigt im Wechselspiel von Lebenswirklichkeiten und biblischen Texten, hermeneutischen Reflexionen und konkreten Sprachgestalten sein.

Das Konzept im Überblick

Die Studierenden im Homiletischen Seminar befinden sich im letzten Drittel ihres Studiums der Evangelischen Theologie, das Seminar ist für alle Studierende mit dem Abschluss „Diplom“ oder „Kirchliches Examen“ verpflichtend.

Die Studierenden sollen befähigt werden, hermeneutisch-rhetorische Kompetenz zu erwerben, die ihnen ein eigenständiges Erstellen und Vortragen einer Predigtrede auf der Höhe der hermeneutischen, kulturwissenschaftlichen und theologischen Theorien der Gegenwart und im konkreten Wechselspiel von biblisch-theologischen Perspektiven und reflektiert erschlossenen Lebenswirklichkeiten ermöglicht. Es ergeben sich methodische Konkretionen in zweifacher Hinsicht:

(1) Die Studierenden partizipieren an der homiletischen Forschungsarbeit im Institut, indem sie (a) angeleitet werden, einschlägige neuere Literatur zu erschließen und auf die Fragestellungen der Homiletik zu beziehen, (b) Erkenntnisse aus der Literatur ins Gespräch im Seminar bringen, (c) an dem empirischen Forschungsprojekt zur Bibelrezeption mit einem eigenen Beitrag zur Predigtrezeption beteiligt werden.

(2) Die Studierenden gestalten einen konkreten interdisziplinären Dialog zwischen Theologie, Sprach-, Literatur- und Theaterwissenschaft. Die Themen dieses Dialogs ergeben sich aus den Herausforderungen des Homiletischen Seminars im Wech-

Employability

Hermeneutische und kulturwissenschaftliche Umbrüche

Hermeneutisch-rhetorische Kompetenz

Homiletischen Forschungsarbeit

Interdisziplinärer Dialog

selspiel von theoretischer Reflexion und praktischer Erprobung. Als Kommunikationsformen sind Seminar Diskussionen ebenso im Blick wie der Austausch über das Internet (hierzu bietet die Moodle-Plattform der Universität Leipzig beste Voraussetzungen).

Das Seminar findet wöchentlich in 4-stündigen Seminar-Einheiten statt, mit zusätzlichen Studientagen mit empirischen Untersuchungen zur Predigtrezeption und Wahrnehmung. Die Studientagung in Kohren-Sahlis wird neben den teambildenden Maßnahmen genutzt, um einen Einstieg in die Problemfelder der Homiletik zu geben. Ab der zweiten Hälfte des Seminars finden mehrere wöchentlich gefeierte, öffentliche Gottesdienste statt, in denen die Studierenden ihre erarbeiteten Predigten halten, die zuvor in Kleingruppen im Seminar vorgestellt wurden.

Besonders im Fokus des Projektes steht die Interdisziplinarität und die Kooperation mit Jörn Dege, einem Lehrenden des Literarischen Schreibens des Deutschen Literaturinstituts Leipzig und des Institut für Theaterwissenschaft, insbesondere der Theaterpädagogik.

Praxiserfahrung

Kooperationen mit anderen
Instituten

Die übergeordneten Ziele des Projekts

Das Seminar setzt sich primär zwei Ziele:

(1) Die Studierenden sollen im Wechselspiel von reflektierenden Phasen und praktischen Erprobungen die Predigt als „Erlebnis“ erforschen. Recherchen in der Literatur, konkrete Befragungen (einzelne qualitative Interviews) und eigene theologisch-hermeneutische Reflexionen sollen im Wechselspiel miteinander ihr Problembewusstsein schärfen und das Phänomen der Predigtrezeption zu klären helfen.

(2) Im unmittelbaren interdisziplinären Dialog zwischen Theologie und Literaturwissenschaft erkunden Studierende Perspektiven zur sprachlichen Performanz der Predigtrede und zu den theologischen Aspekten dieser interdisziplinären Arbeit. Im Dialog und unter der Anleitung eines Mitarbeiters vom Deutschen Literaturinstitut Leipzig sollen die Studierenden ein Sprach- und Formbewusstsein für eigene und fremde Predigttexte erlernen.

Predigt als Erlebnis

Sprach- und Formbewusstsein

Das didaktische Konzept des Projekts

Entscheidend für das Seminar ist das Wechselspiel mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter aus dem Bereich des literarischen Schreibens. Im Wechselspiel von homiletischer Reflexion und der künstlerischen Praxis des literarischen Schreibens (sowie der literaturwissenschaftlichen Reflexion desselben), eröffnet sich ein intermediärer „Labor-Raum“, in welchem Predigt als künstlerische Praxis neu in den Blick kommen kann. Hinzu kommt eine Partizipation der Studierenden an der homiletischen Forschungsarbeit im Institut (forschendes Lernen).

Intermediärer „Labor-Raum“

Die Schwerpunkte

Jörn Dege: „Wie komme ich vom Nachdenken über einen biblischen Text zu einer Sprache, die nicht nur der Reihe nach gute und richtige Aussagen wiedergibt, sondern die dem Potential in diesem Text Raum gibt, es lebendig vor Augen führt und in die Lebenswirklichkeiten der Hörerinnen und Hörer hinein erweitert.“

1. Forschendes Lernen

Es wird der Versuch unternommen, sich der „Predigt als Erlebnis“ zu nähern. Unter der Konzeption des „forschenden Lernens“ untersuchen die Studierenden das Erleben und das Rezeptionsverhalten von Predigthörer(innen). Im Vorfeld der Studientagung wird mit Studierenden des Seminars eine Studie zur emotionalen und kognitiven Rückmeldung der Predigthörer(innen) durchgeführt, die mit einem Liveexperiment in Kohren-Sahlis abgeschlossen wird. Für die didaktische Durchführung des „forschenden Lernens“ ist entscheidend, dass die Studierenden in zweifacher Weise an den Untersuchungen teilnehmen sollen: Sie sind einerseits selbst als Predigtrezipienten(innen) und Studienteilnehmer(innen) tätig und andererseits gefordert, die Auswertung der Ergebnisse vorzunehmen. Auf diese Weise müssen sie ihre eigene Wahrnehmung zur Versuchspredigt mit der anderer abgleichen und haben trotzdem die Möglichkeit ein objektives Bild vom Predigterleben zu ermitteln.

Studie zur Predigtrezeption

Objektives Bild vom Predigterleben

2. Interdisziplinarität

Neben dem „forschenden Lernen“ wird auf der Studientagung in Kohren-Sahlis die interdisziplinär angelegte Arbeitsweise aus homiletischer Reflexion und künstlerischer Praxis eingeübt. Durch die Anleitung von Jörn Dege entstehen homiletische Schriftstücke, welche in literarischer und theologischer Reflexion nachbearbeitet werden. In konstruktiver Zusammenarbeit entstehen erste Kurzpredigten, die von den Studierenden in Kleingruppen vorgetragen werden. Die Studierenden werden angeregt, in die Suche nach einer *eigenen* Kanzelsprache (jenseits der bloßen Übernahme sprachlicher Schemata und Konventionen) einzutreten und erprobten unterschiedliche sprachliche Gestaltungen.

Homiletische Reflexion und künstlerische Praxis

Eigene Kanzelsprache

3. Theaterpädagogische Übungen und Reflexion

In der Planungsphase zu den Gottesdiensten werden theaterpädagogische Übungen angeboten, welche zum Ziel haben, die künftigen Prediger(innen) auf ihre Predigtperformance vorzubereiten. Neben den Grundlagen zu Körpersprache und Stimme steht vor allem die eigene Wahrnehmung im Kirchenraum im Mittelpunkt der Übungen. Im persönlichen Gespräch und unter dem Feedback der anderen Teilnehmer(innen) wird über das eigene Handeln und die unterschiedlichen Wahrnehmungen reflektiert. Die Übungen sind besonders im Hinblick auf die Reflexionen der eigenen Zukunft als Pfarrer(in) gewinnbringend. Die Studierenden erfahren dabei, dass die Arbeit an der Predigt mit der Erstellung des Manuskripts nicht beendet ist und die „Performance“ entscheidend dazu gehört. Sie entdeckten die ggf. frustrierende, vor allem aber befreiende Einsicht, dass es die perfekte Predigt nicht gibt und dass Prediger(innen) unterwegs bleiben.

Predigtperformance

Reflexion der eigenen Predigtarbeit

4. Evaluation und Feedback

Innerhalb des Projektes gab es zwei Evaluationen, die voneinander abzugrenzen sind. Auf der einen Seite steht die Evaluation der Gottesdienste durch die Gottesdienstbesucher(innen). Diese hatten die Möglichkeit durch Fragebögen und das direkte Gespräch mit den Prediger(innen) und Liturg(innen) ein Feedback abzugeben. Auf der anderen Seite wurde jede Seminareinheit mit einer Evaluation der letzten Gottesdienste begonnen und mit einer „Blitzlichtrunde“ am Ende der Sitzung geschlossen. Die Rückmeldungen wurden verschriftlicht

Feedback der Gottesdienstbesucher(innen)

Blitzlichtrunde

und in die Vorbereitung der einzelnen Seminareinheiten übernommen. Neben diesen mündlichen Feedbackrunden gab es zwei schriftliche Evaluationen. In Kohren-Sahlis wurde diese in Kleingruppen durchgeführt. Zum Ende des Semesters wurde eine Evaluation mit Hilfe der Fragebögen der LaborUniversität durchgeführt. Die Ergebnisse der beiden schriftlichen Evaluationen wurden im Plenum vorgestellt und besprochen.

Schriftliche Evaluationen

Der Betreuungsaufwand der Studierenden

Durch die Dreiteilung des Projektes in das wöchentliche Seminar, die Studientagung und die Gottesdienste, besteht ein hoher Betreuungsaufwand im Vergleich zu anderen Seminaren am Lehrstuhl. Der Aufwand lohnt sich aber für alle Beteiligten, für die Studierenden und die Seminarleiter.

Hoher Betreuungsaufwand

Um die Lernziele und Kompetenzen zu erreichen ist ein gutes Arbeitsklima unter den Studierenden und zwischen den Studierenden und der Seminarleitung unabdingbar. Da Predigen ein zutiefst persönlicher Akt ist, bedarf die gemeinsame Arbeit an den Predigten eines gewissen Vertrauensverhältnisses. Wie erhofft hat sich während der Studientagung eine bemerkenswert vertrauensvolle und sachlich-konstruktive Arbeitsatmosphäre entwickelt, die über die gesamte Zeit des Projektes Bestand hatte.

Gutes Arbeitsklima und Vertrauensverhältnis

Die Prüfungsform

Die Prüfungsleistung bestand im Schreiben einer eigenen Predigt, deren praktischer Ausführung in einem Gottesdienst und auch dessen Organisation.

Predigt

Das Ergebnis der abschließenden Evaluation

Statements von Studierenden:

„Ich habe gelernt, dass die Arbeit mit der Bibel spannend und aktuell ist. Ich habe Wege kennengelernt diese Arbeit mit anderen Fachbereichen wechselseitig ins Gespräch zu bringen.“

„Ein besonderes Ereignis war das Einführungswochenende, das entscheidend zum Gruppenklima beigetragen und uns in besonderer Weise auf das kommende Seminar vorbereitet hat.“

„...das solidarische, offene Miteinanderumgehen in den Gruppen; das ehrliche Interesse der Dozenten an uns als Lernenden wie auch Menschen.“

Die Evaluation des Projektes hat ergeben, dass die Studierenden mit dem Lernprozess und auch ihrem Lernerfolg hochzufrieden waren. Die Lernziele und der dafür genutzte inhaltliche Aufbau der Veranstaltung waren sinnvoll und logisch nachvollziehbar. Die gesetzten Lernziele konnte nach eigenen Angaben von allen Teilnehmer(innen) erreicht werden. Die Feedbackkultur innerhalb der Gruppe und von Seiten der Dozierenden wurde als hilfreich und angemessen bewertet. Besonders die Flexibilität im Umgang mit Änderungswünschen durch die Teilnehmer(innen) wurde positiv hervorgehoben. Grundlage für diesen Lernerfolg war die enge Verbindung von Praxis und Theorie. Neben dem vorrangigen Lernziel „Predigen lernen“ meldeten die Teilnehmer(innen) einen hohen Kompetenzerwerb

Erreichen der Lernziele

Hoher Kompetenzerwerb

zurück, der sich besonders im kommunikativen Bereich niederschlägt. So gaben sie an, in Fragen der Teamfähigkeit, der Präsentationfertigkeit und der Kritikfähigkeit dazugelernt zu haben.

Als schwierig wurde von den Studierende angesehen, dass in Diskussionsrunden eine deutlichere Führung durch die Dozenten möglich gewesen wäre und dass mehr Zeit für die Predigtbesprechung innerhalb des Seminars da sein müsste. Dazu wurde vorgeschlagen, theoretische Inhalte der Homiletik in andere Seminare zu verlagern.

Intensivere Predigtbesprechungen

Herausforderungen

Problematisch gestaltet sich die Vermittlung der geplanten Änderungen an den bestehenden Strukturen des Seminars. Um die Neuerungen den Studierenden näher zu bringen, wurde eine Informationsveranstaltung angeboten und ein Artikel in der studentischen Zeitschrift TheMa (Theologisches Magazin) veröffentlicht.

Informationsveranstaltung mit Neuerungen

In der Rückschau auf Homiletische Seminare der Vergangenheit war aufgefallen, dass der Ablauf des Seminars und das Erreichen der Lernziele und Kompetenzen stark vom Arbeitsklima unter den Studierenden und zwischen den Studierenden und der Seminarleitung abhängig war.

Gutes Arbeitsklima wichtig

Die Lehre im Wechselspiel mit einem Partner/einer Partnerin aus einer anderen Disziplin erwies sich nicht nur durch die Inputs aus einer anderen Wissenskultur als furchtbar, sondern regte auch zu verstärkter persönlicher Reflexion der Studierenden über das eigene Fach an.

Interdisziplinarität

Da die Gottesdienste erfreulicherweise im Durchschnitt von 40-70 Personen besucht wurden, erwiesen sich die ursprünglich geplanten Nachgespräche im Anschluss an den Gottesdienst als schwierig; deshalb wurde ein einseitiger Evaluationsbogen entwickelt und anschließend an die Besucher(innen) gegeben. Diese wurden dann von den Studierenden, die die Predigt gehalten haben wieder eingesammelt, ausgewertet und in der nächsten Seminarsitzung den anderen Studierenden vorgestellt.

Viele Besucher(innen) bei Gottesdiensten

Der zeitliche Aufwand des Projektes ist sehr hoch, deswegen sollte gegebenenfalls geprüft werden, ob das Modul mit einem anderen Modul der Theologie verbunden werden kann.

Zeitlicher Aufwand

Übertragbarkeit in andere Fachgebiete

Da die Homiletik eine sehr fachspezifische Disziplin ist, stellt sich die Übertragbarkeit in andere Fachgebiete schwierig dar. Festzuhalten ist jedoch, dass der interdisziplinäre Charakter des Seminars auch die anderen Fachgebiete des Literarischen Schreibens und der Theaterpädagogik bereichert hat und Wechselbeziehungen zwischen den Disziplinen gefördert hat.

Bereichernde Wechselbeziehungen

Weiterarbeit und Verstetigung

Während aus finanzieller Sicht der interdisziplinäre Charakter des Seminars durch den Wegfall von Jörn Dege nicht aufrechtzuerhalten ist, gibt es doch organisatorische Änderungen am Seminar, die aufrechterhalten werden können, wie die Teilung in zwei Seminarphasen und die Organisation von eigenen Gottesdiensten an einem festen Ort.

Zweiteilung des Seminars

Eine wissenschaftliche Weiterarbeit der Mitarbeitenden am Projekt im Schnittbereich von Homiletik und Literaturwissenschaft/literarischem Schreiben ist nach wie vor im Blick.

Außerdem erschienen Artikel über das Seminar und im Rahmen des Seminars entstandene Predigten in der Fachzeitschrift *Göttinger Predigtmeditationen*.

Publikation in Fachzeitschrift

Kontakt Projekt „Predigen lernen“

Prof. Dr. Alexander Deeg
alexander.deeg@uni-leipzig.de
0341 – 97 35 461

Kontakt LaborUniversität

laboruni@uni-leipzig.de